

Faber Christian

Gottes Reich im Reich der Freiheit. Zum Jenseitswiderspruch des religiösen Sozialismus bei Paul Tillich und Otto Bauer

*Betreuer*in: Kurt Appel*

Abstract (Deutsch)

Neben der marxistischen Kritik der Religion als herrschaftssichernde Ideologie scheint noch ein anderes Unvereinbarkeitspostulat das schlagende Argument gegen eine produktive Symbiose von emanzipativer Politik und Glaube zu sein: Die Frage nach Ort, Zeit und Mittel der Befreiung resp. Erlösung. Während der (marxsche) Sozialismus die unbedingte Autonomie des menschlichen Handelns und die Kontingenz der gesellschaftlichen Verhältnisse betont, die es somit ermöglichen das Reich der Freiheit im Hier und Jetzt zu verwirklichen, findet sich in der christlichen Glaubensgeschichte die Annahme, dass die menschliche Erlösung erst im Jenseits ihre tatsächliche Gestalt annehmen kann. Von diesem politisch-theologischen Problem unbeeindruckt bildeten sich in Europa Gruppen und Bewegungen unter der Losung des religiösen Sozialismus. Während der Bund der Religiösen Sozialisten Österreich (1926) den konkreten politischen Kampf für das Proletariat kämpfte und nebenbei gegen die lehramtlichen Unvereinbarkeitsbeschlüsse von Sozialismus und Christentum der Kirche anschrieb, bildeten sich in Deutschland verschiedene Gruppen und Verbände, die ebenfalls an einer Symbiose zwischen den sozialistischen und der christlichen Menschheits- und Gesellschaftslehre arbeiteten. Im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen stellvertretend für Österreich der Kopf des BRS, (der kleine) Otto Bauer, und der evangelische Theologe Paul Tillich für Deutschland. Inwieweit das oben skizzierte Problem in Theorie und Praxis der beiden Religiösen Sozialisten gelöst wird, ist Gegenstand dieser Arbeit.